

„Der Crash ist da - die Zeche zahlt der Mittelstand“

Professor Dr. Max Otte sagte in seinem Buch 2006 die Finanzkrise vorher / Kooperation mit Meinerzhagener Wirtschaftsinstitut Niggemann

MEINERZHAGEN • „Bei Niggemann in Meinerzhagen bin ich 1998 nach einer Tätigkeit im Bundeswirtschaftsministerium von Günter Rexrodt sozusagen wieder rezusiliert worden für die Finanzwelt“, erinnert sich Professor Dr. Max Otte an seine kurze Zeit als junger Mitarbeiter beim hier ansässigen Institut für Wirtschaftsberatung Niggemann und Partner. Der renommierte Wirtschaftswissenschaftler erlangte große Popularität durch seinen 2006 veröffentlichten Buch-Bestseller „Der Crash kommt“. Er ist Autor weiterer Bücher, (u. a. „Investieren statt sparen“, „Der Informationscrash“) sowie von Fachbeiträgen in der Wirtschaftspresse. Häufiger wirkt Otte auch bei Talkshows mit. Im Rahmen der selbständigen Tätigkeit von Professor Otte kooperiert das Institut für Wirtschaftsberatung Niggemann & Partner in Meinerzhagen mit dem anerkannten und gefragten Finanzexperten. Professor Otte verwaltet zum Teil das Vermögen der Mandanten, die das Meinerzhagener Institut im Bereich des Vermögenscontrollings betreut. Am Donnerstag dieser Woche weihte Otte anlässlich dieser Zusammenarbeit mit seinem einstigen Arbeitgeber wieder einmal in Meinerzhagen. Dabei bot sich für die MZ Gelegenheit zu einem Interview mit dem international anerkannten und gefragten Experten im Hause von Karl A. Niggemann An der Linde.

Die Fragen stellte MZ-Lokalchef Horst vom Hofe.

Wie fühlt man sich als „Kassandra“, der das Unheil kommen sah? Sie haben schließlich 2006 in ihrem Buch „Der Crash kommt“ das Szenario beschrieben, das beginnend mit dem Zusammenbruch der Lehmann-Bank seit 2008 bittere Realität geworden ist. Hätte verhindert werden können, was seither weltweit geschah und noch immer für Turbulenzen sorgt?

Tatsächlich hat mir anlässlich meiner Buchveröffentlichung jemand den Beinamen „Kassandra aus Worms“ gegeben. Mir wäre es allerdings lieber gewesen, wenn es alles anders gekommen wäre. Als Realist bin ich aber weder besonders optimistisch noch pessimistisch. Schön ist das alles nun wirklich nicht, was da abläuft. Insbesondere die Lösungsversuche der Politik wirken hilflos, sind einfach deprimierend. Aber ich bin ja nicht nur „Kassandra“, die Unheil vorhersagt. So habe ich 2009 immer wieder öffentlich geraten: Leute, kauft Aktien! Die Preise sind unten, das ist ein guter Zeitpunkt für den Einstieg – was mir dann ja auch den Titel „Börsianer des Jahres“ eingebracht hat (Anmerkung: Otte wurde 2009, 2010 und 2011 drei Mal mit großem Vorsprung von den Lesern von Börse Online zum Börsianer des Jahres gewählt). Ich würde mir wünschen, wir hätten eine vernünftige, einfache, klare Regulierung der Finanzmärkte, vor allem auch genug Eigenkapital bei den Banken. Zu verhindern gewesen wäre die jetzt eingetretene Situation allerdings wohl eher nicht, selbst wenn seinerzeit in Sachen Lehman Brother Bank doch der Zusammenbruch durch öffentliches Eingreifen abgewendet worden wäre. Der Überdruck, der sich unter staatlicher Mitwirkung und Duldung über zwanzig Jahre hinweg aufgebaut hat, war einfach im Kessel, hätte sich dann ein anderes Ventil gesucht. Die damals handelnden Politiker, wie Bill Clinton, Tony Blair oder auch die rot-grüne Bundesregierung unter Kanzler Schröder, haben das Spiel mitgespielt, indem sie waghalsige Finanztransaktionen, wie Derivate und ähnliches, ermöglichten.

In Plettenberg geboren

Max Otte kam am 7. Oktober 1964 in Plettenberg/Westfalen als Sohn des Berufsschullehrers Max Otte (1928 – 1983) und seiner Frau Lore, geborene Hauter, zur Welt. Er hat einen jüngeren Bruder, den Discjockey Jojo Otte. Den Namen Max nahm er anstelle des Taufnamens Matthias 1989 nach dem frühen Tod des Vaters an. Er ist Professor für allgemeine und internationale Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Worms, seit 2011 zudem Professor für quantitative und qualitative Unternehmensanalyse und -diagnose an der Universität Graz, Leiter des 2003 von ihm gegründeten Instituts für

Vermögensentwicklung (IFVE) sowie unabhängiger Fondsmanager. Seine Schwerpunkte sind Finanzmarktordnung und Value Investing. In seinem Buch „Der Crash kommt. Die neue Weltwirtschaftskrise und wie Sie sich darauf vorbereiten“ (2006) sagte Otte eine große Finanzkrise für 2007 bis 2010 voraus. Seine Voraussage machte ihn mit Eintreffen der Finanzkrise 2007 zum begehrten Vortragsredner und Fernsehgest. Der in Köln lebende Otte besitzt die deutsche und seit 2005 die US-amerikanische Staatsbürgerschaft. (Quelle: Wikipedia) Eigene Homepage unter: www.max-otte.de

Wollen Politiker eigentlich überhaupt Ratschläge von ausgewiesenen Fachleuten haben?

Eindeutig nicht! Ich habe das auch mit Hans Werner Sinn (Anmerkung: Renommierte deutscher Ökonom, Hochschullehrer und Präsident des ifo Instituts für Wirtschaftsforschung) bei verschiedenen Zusammenkünften erörtert. Den fragt man dann: „Dann dürften Sie doch sicherlich oft in Berlin sein und dort gehört werden?“ Und man erfährt von ihm: „Nein! In Berlin hört man mich nicht. Ich sage immer das was ich denke – und das ist der Politik nicht so willkommen. Deshalb versuche ich, über die Öffentlichkeit zu wirken.“ Und so denke auch ich und handele danach: Sobald Sie ein Ministerium beraten, sind Sie ein Teil des Systems und richten ihre Aussagen immer auch danach aus, was man von ihnen hören will. Deswegen halte ich persönlich mich auch von offiziellen öffentlichen Beratungsaufträgen fern. Aber: Wenn mich jemand fragt, sage ich etwas dazu, nehme aber kein Geld dafür und fertige!

Wird Europa und wird der Euro am Ende an der „griechischen Krankheit“ zu Grunde gehen?

Nein! Die Verknüpfung: Scheitert Griechenland, scheitert der Euro, scheitert Europa ist grundfalsch. Da haben wir wieder das alte Problem der Haftung: Wer gibt was wofür aus? Tatsächlich geht es hier um Vermögensumverteilung. Im Fall Griechenland haften die Bürgerinnen und Bürger Deutschlands und natürlich auch die Griechen selbst letztlich für Fehlentscheidungen der internationalen Finanzinvestoren und der griechischen Oligarchen. Wir retten ja nicht wirklich Griechenland, das zurzeit eine Arbeitslosigkeit von rund 30 Prozent hat. Wir stellen nur die Zahlungsfähigkeit des griechischen Staates sicher, der tatsächlich insolvent ist. Wenn immer insolvent ist, dann gibt es drei Gruppen, die sich hier beteiligen können: Der Schuldner selbst, wenn er noch etwas zusammenkratzen kann. Die Gläubiger. Und die Öffentlichkeit. Und was geschieht derzeit: Es wird alles auf den Schuldner und die Öffentlichkeit geschoben. Das ist falsch. Griechenland wird am Ende Europa nicht umbringen, aber es führt Europa in die falsche Richtung. Denn der Euro wird nach meiner Einschätzung mit aller Macht in der jetzigen Form erhalten werden, obwohl es gesünder wäre, wenn Griechenland aus der Währungsunion austreten würde. Der hochansteckende Patient Griechenland gehört, um im Bild Ihrer Frage zu bleiben, eigentlich auf die Isolierstation. Das wäre für Griechen-

land der Euro-Ausstieg. Doch das wird nicht zugelassen. Vielmehr bleibt Griechenland der Hebel, der zur Erpressung des übrigen Europas angesetzt wird, weil man dann mit dem schwächsten Glied die Politik aller anderen bestimmt.

Sehen Sie überhaupt noch eine reelle Chance für eine wirkliche Gesundung Griechenlands?

Da müssen Sie sich erst mal fragen, wie gesund Griechenlands Wirtschaft über die letzten zweihundert Jahre tatsächlich war. Das Land wird sich sicherlich irgend-



Professor Dr. Max Otte erlangte große Popularität durch sein Buch „Der Crash kommt“.

wie berappeln. Wir haben dann viel Geld bezahlt für Dinge, die nicht nötig waren. Es gibt dort vielleicht auch eine reale Abwertung: Die Löhne und Gehälter fallen, während sie in Deutschland steigen. Europa und der Euro werden auf diese Weise gerettet. Aber es verwässert die Frage der Haftung. Es verwässert die Wirtschaftspolitik. Es nützt Europa nicht wirklich. Man kann ja nicht gerade den Eindruck gewinnen, dass die Griechen jetzt sehr viel inniger und freundlicher zum Beispiel auf Deutschland zu sprechen sind und wir somit in Europa weiter zusammenwachsen.

Frankreich, Italien, Spanien, Portugal sind ebenfalls finanziell bedrohlich in Schieflage. Kommt der nächste wirklich ganz große Crash der Staatsfinanzen?

Wenn dem so wäre, wäre das wirklich ein großes Problem. Nochmal: Griechenland muss aus meiner Sicht raus, wird aber nicht rausgehen. Spanien und Portugal könnten raus, weil beide Länder zu sehr eine eigene Wirtschaftsregion sind. Aber auch das wird nicht passieren. Ganz anders Italien: Das Land hat nur viereinhalb Prozent Haushaltsdefizit, die USA haben zehn Prozent. Wir reden da auch Krisen herbei. So wird Italien meiner Meinung nach künstlich schlecht gemacht. So spricht Hans Werner Sinn in diesem Zusammenhang von einer „unerträglichen Tendenziosität der angelsächsischen Presse“. Dem schließe ich mich an. Si-

cherlich, der Euro ist eine Fehlkonstruktion. Dadurch sind wir erpressbar geworden. Aber eigentlich geht es Europa auf den globalen Durchschnitt abgestellt gar nicht so schlecht. Die Makrodaten sind in den USA und Japan sehr viel schlimmer.

Wer zahlt am Ende die Zeche? Sparen lohnt sich für den kleinen Mann ja heute schon nicht mehr.

Die zahlen jetzt schon die Bürgerinnen und Bürger der Südländer – zum Beispiel durch Arbeitslosigkeit, so auch eine über 50prozentige Jugendarbeitslosigkeit und über erbärmliche Lebensverhältnisse. Und in Zukunft werden es die Deutschen zahlen in Form des neuen Stichwortes „financial repression“. Wir haben zurzeit ja schon drei bis vier Prozent echte Inflation bezogen auf den Warenkorb des typischen Sparerers – aber wir haben im Schnitt nur etwas mehr als ein Prozent Verzinsung auf Sparguthaben. Drei Prozent Negativdifferenz auf diese Summe bedeuten, dass Deutschland schon jetzt effektiv Vermögen ins Ausland transferiert. Es zahlt, um das deutlich zu sagen, letztlich die Mittelschicht, also gerade die Sparer. Und das hat dann auch eine internationale Komponente: Die Amerikaner haben keine Sparvermögen. Die haben Aktiensparpläne, die haben Häuser – und Kreditkarten und hohe Schulden. Sie zahlen die Zeche also nicht. Aber alle, die eine Lebensversicherung haben, die über Geld und Vermögen verfügen, sie werden zahlen. Daran geht leider kein Weg vorbei.

An den Börsen weltweit gibt's aktuell wieder einen Jahresschlussenspur mit neuen Höhenflügen der Kurse. Wieviel heiße Luft steckt dahinter?

Die aktuellen Kursbewegungen an den Börsen sind mir relativ egal. Ich richte mich lieber nach der Fundamentalanalyse, ähnlich wie das ifv. Frage mich also: Was ist ein Unternehmen wirklich wert und kann danach den Wert einer Aktie dieses Unternehmen bestimmen. Und daran gemessen ist der DAX tatsächlich bei 8000 Punkten ein durchaus realistischer Wert. Ich kann allen nur sagen: Sachwert schlägt Geldwert. Und Aktien sind Sachwerte. Mit Geldwerten indes kann man unter dem Strich nur schleichend verlieren.

Lässt sich privates Vermögen auf legale Weise auch heute noch zukunftssicher vermehren?

Aber sicher! Wobei man beim Geschäft mit Aktien immer beherrigen muss, dass dies stets ein Langstreckenlauf ist. Kaufen und liegenlassen, diese Weisheit von Kostolany, gilt immer noch. Wichtig ist stets, dass der Einstieg richtig gewählt wird.

Anmerkung von Karl A. Niggemann dazu: Es gibt in diesem Bereich ja auch noch andere Möglichkeiten, zum Beispiel Direktminderheitsbeteiligungen an mittelständischen Unternehmen. Da können die Renditen auch heute noch zwischen zehn und fünfzehn Prozent erreichen.

Der Maya-Kalender sagt ja angeblich für den 21. Dezember 2012 den Weltuntergang voraus. Der wird sicher nicht kommen. Aber schauen wir doch einmal in die Zukunft: Wie wird die Welt, wirtschaftlich gesehen, in zehn Jahren aussehen?



In dieser Woche besuchte Professor Dr. Max Otte im Rahmen seiner Beratungstätigkeit seinen einstigen Arbeitgeber Karl A. Niggemann und dessen Sohn und Geschäftsführer Mark Niggemann.

Zehn Jahre sind ein deutlich zu langer Zeitraum, um wirklich seriös etwas vorhersagen zu können. Ich habe in meinem Leben zwei große Prognosen gewagt: Die Crash-Prognose 2005. Damit habe ich tatsächlich sechzehn Jahre gewartet. Die Idee dazu hatte ich schon 1989. Die andere Prognose habe ich bei meinem Probenvortrag an der Boston-University im April 1998 abgegeben, als ich sagte: Das Euro-System wird in zehn Jahren extreme Schwierigkeiten bekommen, weil es falsch konstruiert ist. Dass beide Vorhersagen eingetroffen sind, das ist die große Ausnahme. Ich bin heilfroh,

dass ich kein Wirtschaftsforschungsinstitut leite und alle halbe Jahre eine Prognose abgeben muss. Trotzdem wage ich die Vorhersage, dass der Euro die nächsten zwei, drei Jahre halten wird. Was danach sein wird, vermag ich nicht zu prophezeien.

Zum Schluss noch eine persönliche Frage: Sie stammen aus Plettenberg. Haben Sie heute noch Kontakte zu ihrer sauerländischen Heimat? Aber sicher doch. Meine Mutter lebt noch in Plettenberg, dazu Onkel und Tanten. Ich besuche sie mehrfach im Jahr. Im vergangenen Jahr

hatte mich auch der dortige SPD-Ortsverein eingeladen und ich bin natürlich gern hingegangen, obwohl die CDU, deren Mitglied ich immer noch bin, anschließend sauer war. Viele Aspekte im Bereich Finanzmarktregulierung sehe ich übrigens durchaus ähnlich wie die SPD. Also nochmal: Ich komme immer wieder gern ins Sauerland, woher ich stamme und mit dem ich mich immer noch verbunden fühle. Wobei ich mein „Landdomizil“ mit meiner Frau und den Kindern allerdings gerade in Blankenheim in der Eifel aufgeschlagen habe, nicht zuletzt wegen der Nähe zu Köln.

— Anzeige — — Anzeige —

... alle Jahre wieder entspannt durch den Advent mit Radio MK



RADIO MK AM MORGEN
von 6 bis 10 mit Hanno Grundmann und Markus Duda
www.radio-mk.de und auch auf

100% VON HIER
RADIO MK
DER BESTE MIX